

Laibacher Zeitung.

10 77.

Dinstag am 4. April

1854.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus und halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto-frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationsstempel“ noch 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetschreiben v. 29. v. Mts. den bei Ihrer kaiserlichen Hoheit, der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Elisabeth in der Dienstleistung befindlichen k. k. Kammerer, Generalmajor Johann Grafen Harbuval et Chamarcé, unter gleichzeitiger Verleihung der k. k. geheimen Rathswürde, zum Obersthofmeister bei Sr. kaiserlichen Hoheit, dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Carl Ferdinand allergrüdigst zu ernennen geruht.

Der von Sr. Majestät dem Könige von Griechenland zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am allerhöchsten Hofe ernannte Herr Constantin Schinas hat am 30. v. M. Sr. k. k. apostolischen Majestät seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen die Ehre gehabt.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchstem Handbillet vom 24. Jänner l. J. dem katholischen Bischöfe von Siebenbürgen, Dr. Ludwig Haynald, die geheime Rathswürde mit Rücksicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetschreiben v. 11. v. M. dem Bischöfe von Weizsprim, Johann Kandler, die geheime Rathswürde mit Rücksicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. Hauptmann im Linien-Infanterie-Regimente Graf Coroutni Nr. 6, Georg Urukic, als Ritter des kaiserlichen österreichischen Militär-Maria Theresia-Ordens, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Freiherrnstand des österreichischen Kaiserreichs mit dem Prädicate v. Aradgrad allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 12. März d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Graf Anton Alexander Auerberg den k. baier'schen Maximilian-Orden; der Kreisvorsteher in Broos in Siebenbürgen, Friedrich Thiemann, den k. preussischen rothen Adler-Orden dritter Classe; der Triester Bürger Pasquale Revoltella das Ritterkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens und der Fabrikant Theophil Weise zu Prag die k. württemberg'sche goldene Medaille für Kunst und Industrie annehmen und tragen dürfen.

Die landesfürstliche Pfarre Niederneukirchen ist dem Pfarrer von Raab, Vincenz Himmelsreich, verliehen worden.

Nichtamtlicher Theil.

Ceremoniel

bei dem

öffentlichen Einzuge Ihrer k. Hoheit der durchlauchtigsten Prinzessin

ELISABETH IN BAIERN,

Braut Sr. k. k. Apostol. Majestät.

Sonntag, den 23. April 1854, zu der auf der Hofanlage angegebenen Stunde, finden Diejenigen, welche bei dem Einzuge die Begleitung leisten, sich in dem Gebäude der thesesianischen Ritter-Academie ein, nämlich der Obersthofmeister Ihrer kön. Hoheit der durchlauchtigsten Braut, der Obersthofmeister Ihrer k. Hoheit der Frau Herzogin Louise in Baiern, die für diesen Tag zum Dienste benannten sechs k. k. Kammerer und zwölf Palastdamen, dann jene k. k.

geheimen Räte und Kammerer, welche dem Einzuge in ihren sechsspännigen Gala-Equipagen oder zu Pferde beizuwohnen beabsichtigen, endlich sechs k. k. Edelknaben, die zu der bevorstehenden Feierlichkeit commandiren k. k. Leibgarden und Militär-Abtheilungen, ein Kammerfourier, drei Hoffouriere und die erforderliche übrige Hofdienerschaft, Alles in großer Gala, die Damen in reichen runden Kleidern.

Die Straßen und Plätze, wo der Zug seinen Weg nimmt, werden rechtzeitig von dem k. k. Militär, den Zünften, Zünungen, Gremien und Vertretern der Vorstadtgemeinden besetzt.

In der Hofburg dagegen, und zwar in den sogenannten Alexanderzimmern im Amalienhofe, versammeln sich der dem Zuge nicht betwöhnende männliche k. k. Hofstaat, die nicht im Dienste befindlichen Palastdamen, die apartementmäßigen Damen, die k. k. Generalität und das Officiercorps der Garnison.

Vor der für den Einzug festgesetzten Stunde erscheinen Ihre kön. Hoheiten die Frau Herzogin Louise in Baiern und höchstderer Prinzessin Tochter, die durchlauchtigste Braut, von Schönbrunn kommend, in einem sechsspännigen Leibwagen, von höchstihren Obersthofmeisterinnen in einem zweiten Wagen begleitet, in der thesesianischen Ritter-Academie. Die durchlauchtigsten Frauen fahren incognito, jedoch unter Vorrichtung einiger k. k. Vereiter, im Campagne-Dienstkleide.

Unter der Haupteinfahrt des Academiegebäudes wird gehalten. Die beiden Obersthofmeister empfangen an der Spitze der sechs dienstthuenden k. k. Kammerer die höchsten Frauen, und sind denselben beim Aussteigen beifällig.

Ihre königl. Hoheiten begeben sich unter Vortretung der k. k. Kammerer, dann in Begleitung der Obersthofmeister und Obersthofmeisterinnen, durch den mit Tapeten geschmückten und mit einem Trabanten-Leibgarde-Spalier besetzten Gang in die vorgertichteten Säle, in welchen die Palastdamen vom Dienste, dann die zum Mitfahren und Mitreiten erschienenen k. k. geheimen Räte und Kammerer die Aufwartung machen. Die durchlauchtigsten Frauen ziehen sich in das innere Apartment, an dessen Thür ein Doppelposten der k. k. Arcieren-Leibgarde aufgestellt ist, zurück, und lassen daselbst höchstihre Toilette, wenn selbe etwa einer Nachhilfe bedürfen sollte, durch die zu diesem Ende anwesenden weiblichen Kammer-Individuen für den Einzug herstellen.

Mittlerweile wird der Zug geordnet.

Wenn es an der Zeit ist, wird Ihren königl. Hoheiten die Stunde des Einzuges angefangt, und höchstihre geruhen, von den Obersthofmeistern geführt, in Begleitung der Obersthofmeisterinnen und der zwölf Palastdamen, unter Vortretung zweier Hoffouriere, der Edelknaben und der sechs k. k. Kammerer vom Dienste sich zu dem in der Haupteinfahrt haltenden, Prachtwagen zu begeben, in welchen höchstihren unter Beihilfe der Obersthofmeister einsteigen.

Die in dem ausgesparten Gange aufgestellt gewesenen k. k. Trabanten-Leibgarden nehmen zu beiden Seiten des Wagens die Stellung zur Nebenbegleitung — die 6 k. k. Kammerer vom Dienste eilen zu den für sie bereits in den Vorauszuge eingereibten Hofwagen — eben so, nachdem die durchlauchtigsten Frauen eingestiegen sind, die beiden Obersthofmeister — die Edelknaben begeben sich an ihren Ples im Zuge und sitzen auf — die zwei Obersthofmeisterinnen und die zwölf Palastdamen verfügen sich in die bei der Abfahrt des Prachtwagens nachrückenden Hofwagen.

Sobald der Zug sich in Bewegung setzt, wird dieß von dem auf den Vorseiten aufgestellten Geschütze durch Kanonenschüsse angekündigt, und fängt das Glockengeläute aller Vorstadtkirchen an.

Die Ordnung des Zuges ist folgende:

Eine Division leichte Cavallerie, ein k. k. Hofspanier zu Pferde, ein k. k. Hoffourier zu Pferde, ein k. k. Kammerfourier zu Pferde, der zur Begleitung erschienene männliche k. k. Hofstaat, und zwar zuerst

die reitenden k. k. Kammerer und geheimen Räte, paarweise unter Nebengehung ihrer Diener, dann die in ihren sechsspännigen Gala-Equipagen fahrenden k. k. Kammerer und geheimen Räte, mit ihrer vor und neben den einzelnen Wagen gehenden Dienerschaft —

jede dieser Abtheilungen nach dem Hofrange geordnet,

sechs k. k. Hoftrompeter zu Pferde,

die k. k. Hoflivree, paarweise,

zwei k. k. Hoffouriere zu Fuß,

sechs k. k. Edelknaben zu Pferde,

die sechs dienstthuenden k. k. Kammerer in sechsspännigen Hofwagen — an jedem Schlage sowohl dieses Wagens, als auch aller folgenden sechsspännigen Hofwagen geht ein k. k. Leiblakai, die beiden Obersthofmeister in einem sechsspännigen Hofwagen,

die k. k. Garde-Gensd'armerie zu Pferde,

die k. k. Trabanten-Leibgarde mit der Fahne und klingendem Spiele,

der achtspännige Prachtwagen, in welchem Ihre königlichen Hoheiten die durchlauchtigste Braut und die Frau Herzogin in Baiern sitzen.

Zur Rechten geht der k. k. Hof-Equipagen-Inspector — an jedem Wagenschlage zwei k. k. Leiblakaien — von außen leisten an jeder Seite 8 k. k. Trabanten-Leibgarden die Nebenbegleitung, eine Abtheilung der k. k. Arcieren-Leibgarde zu Pferde,

die beiden Obersthofmeisterinnen in einem sechsspännigen Hofwagen,

die zwölf Palastdamen vom Dienste in sechsspännigen Hofwagen,

eine Compagnie Grenadiere,

eine Division Kürassiere.

Die Privat-Dienerschaft, wie auch sämtliche k. k. Leiblakaien, Kammer- und Hof-Büchsenspanner, der k. k. Hof-Equipagen-Inspector und die k. k. Hof-Fouriere gehen mit entblößtem Haupte.

Der Zug nimmt unter dem Donner der Kanonen den Weg vom Theresianum über die Favoriten- und Wiedner Hauptstraße herab, dann über die bei diesem Anlasse zum ersten Male befahrene, mit Fahnen und Blumen geschmückte neue Wienbrücke (an welcher der Gemeinderath und Magistrat der Reichs- und Residenzstadt Wien unter Anführung des Bürgermeisters aufgestellt ist und beim Vorüberfahren die Aufwartung macht), hierauf durch das alte Kärntnerthor und die Kärntnerstraße, über den Stock-im-Eisen-Platz, Graben, Kohlmarkt, Michaeler-, inneren und äußeren Burgplatz zur Bellaria.

So wie sich der Zug den Stadtwällen nähert, verstimmen die Artilleriesalven, damit die Pferde nicht scheu werden. Bei dem Eintritte in die innere Stadt beginnt das Glockengeläute der Stadtkirchen.

Am Stadthor erwartet der Militärgouverneur Ihre königliche Hoheiten und begleitet höchstihre, mit gekniftem Degen am Prachtwagen reitend, bis zur Einfahrt in die Hofburg beim sogenannten Theater-schwibbogen.

Wenn der Zug auf dem inneren Burgplatze anlangt, reitet der k. k. Hoffourier aus der Reihe ab, um den k. k. Oberceremonienmeister von der Annäherung Ihrer königlichen Hoheiten zu benachrichtigen. Letzterer begibt sich mit dieser Anzeige zu dem k. k. Ersten Obersthofmeister, welcher Se. k. k. apostolische Majestät hiervon die Meldung erstattert.

Bei der Ankunft auf der Bellaria wendet sich der Vorauszug links auf die Wassei, die k. k. Edelknaben, dann die reitenden k. k. Kammerer und geheimen Räte sitzen auf dem dortigen Platze ab, desgleichen steigen die fahrenden k. k. geh. Räte, wie auch die sechs dienstthuenden k. k. Kammerer daselbst aus, und begeben sich sodann Alle unverweilt durch den Seitengang in die Hofburg zu dem in den Alexanderzimmern versammelten Hofstaate — die beiden Obersthofmeister verlassen gleichfalls auf dem erwähnten Platze den Hofwagen und verfügen sich zum Haupteingange, um Ihren k. Hoheiten beim Aus-

steigen hilfsreiche Hand zu leisten — die k. k. Garde-Gensd'armen und die k. k. Trabanten- Leibgarde schwenken sich links gegen die Bastie — der Prachtwagen fährt in die Halle — die Abtheilung der k. k. Arcierens-Leibgarde endlich wendet sich ebenfalls links, um den Obersthofmeisterinnen und Palastdamen im Nachfahren und Aussteigen nicht hinderlich zu sein.

Se. k. k. apostol. Majestät und die gesammte kaiserliche Familie, wie auch Se. königliche Hoheit der Herr Herzog Max in Baiern und die durchlauchtigsten Geschwister der allerhöchsten Braut empfangen Ihre königlichen Hoheiten an dem Eingange, vor welchem der Prachtwagen hält, und verfügen sich hierauf mit Höchstdenselben durch das Amalienhof-Appartement, in welchem die k. k. Generalität und das Offiziercorps, dann der männliche k. k. Hofstaat und die Damen beim Vorübergehen die Aufmerksamkeit machen, in die inneren Gemächer, womit die Feierlichkeit beendigt ist.

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, 30. März. Der „Br. U.“ enthält vom Kriegsschauplatz:

Ueber Orsowa sind heute Berichte aus Schumla vom 26. hier eingetroffen. Der Donauübergang der Russen bei Ibraila, so wie die mutmaßliche Besetzung der Dobrudscha, waren dort bekannt und hatten überrascht. Omer Pascha lebte in der festen Ueberzeugung, die Russen würden die Donau dort nicht überschreiten. Es wurden sogleich Adjutanten nach Sibiria, Hirsowa und Constantinopel abgeschickt, mit der Weisung und Bitte, dem Commandanten in der Dobrudscha, Mustapha Pascha, Hilfsstruppen zuzusenden. Der Commandant von Hirsowa hat überdies Ordre erhalten, sich mit Kustendische in Verbindung zu setzen, dort eine Reserve-Verteidigungslinie aufzustellen und Hilfsstruppen aus Schumla und Constantinopel zu erwarten. Omer Pascha selbst begibt sich nach Rustschuk und sodann nach Turtukai; man glaubt, er habe die Absicht, dort einen Angriff zu machen. Unter den im Hauptquartier befindlichen englisch-französischen Offizieren herrscht große Bestürzung, da es bekannt ist, daß sich viele englische und französische Offiziere in Tultscha, Matschin und Isaktscha befinden. Man macht Omer Pascha Vorwürfe und beschuldigt ihn eines großen Fehlers, weil er den wichtigen Punkt der Dobrudscha vernachlässigt hat.

! Aus Belgrad sind heute Berichte vom 29. und Mittheilungen aus Widdin hier. Am 28. war in Widdin ein Adjutant Omer Pascha's eingetroffen, der Aufträge an Achmet Pascha überbrachte. Achmet Pascha ordnete sogleich die Vornahme von Recognoscirungen an und veranlaßte den Uebergang einer größeren Truppenzahl von Widdin nach Kalafat. Man zweifelt aber, daß Achmet's Maßregeln einen Angriff zur Folge haben werden, da wohl bekannt ist, daß die Russen 40.000 Mann Garnungsstruppen vor Kalafat und überdies noch Reservetruppen in Krajowa und Slatina haben; dagegen befürchtet man allgemein, die Russen würden an der Furch unterhalb Nicopoli einen Donauübergang bemerkstelligen und gegen Sophia operiren; doch waren bis zum 27. keine, diese Besorgnisse rechtfertigende Nachrichten in Widdin eingetroffen. Die ganze Donaulinie ist alarmirt und alle Reservetruppen sind beordert, in Eilmärschen an die Donau zu rücken. Omer Pascha hat nebst dem Bulletin über den angeblichen großen Sieg bei Turtukai auch eine Proclamation an die Bevölkerung erlassen, in der es heißt, daß jetzt der Augenblick gekommen, wo er die Türken zum Siege und zur Befreiung der Fürstenthümer führen könne. In kurzer Zeit werde das große Werk vollbracht sein. — Die Türken in Kalafat sind gegen 30.000 Mann stark.

! Weitere Berichte aus Ibraila vom 25. melden, daß Mustapha Pascha noch am 25. mit seiner Hauptmacht, etwa 25.000 Mann zwischen Matschin und Tultscha Stellung genommen habe. Von Schumla, Sibiria und Hirsowa wurden die sämmtlichen verfügbaren Truppen gegen die Dobrudscha (freilich etwas zu spät) in Marsch gesetzt. Zwischen Ibraila und dem türkischen Ufer ist eine regelmäßige Brücke geschlagen; die Versuche der Türken, diese Brücke durch Absendung von Brandschiffen, die oberhalb Matschin aufgestellt waren, zu zerstören, hatten keinen Erfolg. General Gortschakoff hat sein Hauptquartier in Sed-

schid genommen. Am 24. und 25. März dauerte der Uebergang der Russen bei Braila fort. Es sind bereits sehr bedeutende Streitkräfte in der Dobrudscha versammelt. Am 25. Früh waren die Russen Herren der Uferstrecke von Matschin bis Isaktscha und cerkirten diese beiden Forts.

! Das in Bukarest am 27. ausgegebene offizielle Bulletin über den Donauübergang der Russen meldet, in voller Uebereinstimmung mit unseren Berichten aus Ibraila, daß der Donauübergang bei Ibraila und Galacz an zwei Punkten stattgefunden habe. Des Ueberganges bei Tultscha, so wie der Einnahme der Festung Tultscha, wovon Gerüchte wissen wollten, wird in diesem offiziellen Bulletin noch nicht erwähnt. Uebrigens bestehen eine Festung Tultscha und ein Markflecken Tultscha. Beide sind durch eine Einbiegung der Donau getrennt. Der Markflecken liegt jenseits, die Festung diesseits der in die Spitze laufenden Donaubiegung. Der Markflecken Tultscha, aus etwa 80 Häusern bestehend, ist ein ganz offener Platz. Die Festung Tultscha aber ist jedenfalls in einem Zustande, um einer längeren Belagerung widerstehen zu können.

! Die Uferbefestigungen der Türken zwischen Ibraila und Matschin, welche durch englische und französische Zeitungen als kaum einnehmbar bezeichnet wurden, waren, wie es sich nun zeigt, von keiner gar zu großen Bedeutung. An der Stelle, wo sich der Donauarm von Braila mit dem von Matschin vereinigt, standen zwei Batterien. Oberhalb dieser Batterien war eine Redoute angebracht. Zur Verteidigung derselben waren drei Bataillone bestimmt, die am Tage des Donauüberganges der Russen durch sechs Bataillone aus der Festung Matschin verstärkt wurden. Die ganze Uferbesatzung hat sich nach dem Gefechte vom 23. d. nach Matschin zurückgezogen. General Lüders hat für den Donauübergang alle Handelschiffe, die im Hafen zu Galacz lagen, benützt. Der Hafen ist nach allen Richtungen hin abgesperrt.

! Die Nachrichten aus Teheran, welche mit der letzten Post aus Constantinopel hierher gelangten, berichten, daß sich die Beziehungen zwischen Persien und der Pforte sehr freundlich gestaltet haben. Die Hofzeitung macht dieß zu wiederholten Malen öffentlich bekannt, und nennt dabei die Pforte „die beiden muselmännischen Großmächte.“ Der Schach beabsichtigt einen besonderen Gesandten nach Constantinopel zu senden, um den Sultan auf seiner Reise nach Adrianopel und Widdin zu begleiten.

! Die Russen wollten sich bekanntlich am 15. März einer, Turtukai gegenüber liegenden Donauinsel bemächtigen. Sie hatten zu diesem Behufe bereits eine Brücke geschlagen, welche jedoch durch die heftige Kanonade, welche die hinter ihren Wallen verschanzten Türken eröffneten, durchbrochen wurde. Der „Sieb. Vöte“ bestätigt nun, daß die Brücke mit der darauf befindlichen russischen Mannschaft von der Strömung fortgerissen wurde. Man schätzt den Verlust, den die Russen bei dieser Gelegenheit, sowohl auf der Brücke als am Ufer erlitten haben, auf 2000 Mann.

! Laut einem Berichte des „Eldst.“ vom Kriegsschauplatz haben bis zum 25. d. an der Donaulinie weder bei Turtukai noch bei Rustschuk, Sistow-Nikopol und Widdin-Kalafat größere Gefechte stattgefunden. In Widdin-Kalafat trifft Ismael Pascha, welcher diese Lage zum Feldmarschall (Muschir) ernannt wurde, Verkehren, um in der kleinen Balachei die Offensive zu ergreifen.

! Bekanntlich haben die Bewohner der festen Plätze an der Seeküste des finnischen Meerbusens, besonders Weiber und Kinder, ihre Wohnstätten verlassen, um ins innere des Landes zu übersiedeln und so die Verteidigung von Reval, Sweaborg, und der aus rothem cannellirten Granit erbauten Inselfestung Kronstadt zu erleichtern. Dasselbe geschah, nach ganz verlässlichen Nachrichten aus Odessa, auch an der Meeresküste von Bessarabien, Laurien und der Krim. Alle Bewohner, welche keine Waffen führen können, verlassen unter den Auspicien der Regierung freiwillig ihre Heimat, und machen den täglich mehr und mehr anwachsenden Verteidigern Rußlands Platz.

Wien, 1. April. Von der österreichisch-walachischen Gränze erhalten wir, schreibt der „Lloyd“, die

Mittheilung, daß ein Ausfall der Türken aus Kalafat zurückgeschlagen worden sei.

O e s t e r r e i c h .

Wien, 31. März. Vom k. k. Kriegsgerichte zu Hermannstadt wurden mittelst Urtheils vom 11. October v. J. 44 Individuen, darunter mehrere städtische oder herrschaftliche Beamte, Advocaten, reformirte und unitarische Geistliche und Theologen, Grundbesitzer u. wegen Theilnahme oder Mitwissenschaft an der in Siebenbürgen entdeckten, von Kossuth angezettelten Verschwörung, welche den Zweck hatte, Ungarn und Siebenbürgen von der kaiserlichen Regierung loszureißen und unter Kossuths Regentenschaft zu stellen, verurtheilt. Achtzehn Urtheile lauteten auf Tod, 18 auf 2—20jährigen Festungsarrest, 8 Individuen wurden ab instantia losgesprochen. Doch wurde in Folge eines Erlasses Sr. k. k. apostolischen Majestät vom 19. v. M. die zuerkannte Todesstrafe in Festungsarrest umgewandelt und auch die übrigen Strafen ermäßigt. Unter den Verurtheilten ist auch die Tochter eines flüchtigen städtischen Beamten, Rosa Hajnal, welche bei der Verschwörung die Correspondenz vermittelte und äußerst thätige Agentendienste geleistet hatte. Sie wurde zu 15jährigem Festungsarrest ohne Eisen verurtheilt, aber ihre Strafzeit auf 12 Jahre herabgesetzt.

* Die Kundmachung des Standes der Nationalbank am 28. März zeigt einen Banknotenumlauf von 189 1/4 Millionen, 1 3/4 Millionen mehr als Ende Februar, und von weiteren 49 Mill. gegen eingelöstes Staatspapiergeld.

Es ist selbst verstanden, daß der Umlauf des Staatspapiergeldes um eben so viel abgenommen hat; in der That ist es im täglichen Verkehre bemerkbar, wie rasch das Staatspapiergeld verschwindet.

Das Portefeuille escomptirter Wechsel ist ferner gestiegen, und zwar auf 57 1/2 Mill. gegen 55 1/2 Mill. Ende Februar.

Die ursprüngliche Schuld des Staates hat sich um fl. 250.000, der Münzvorrath um fl. 60.000 vermindert.

* Nach einer Bekanntmachung des Senates der jonischen Inseln vom 21. März, bezüglich des Getreideausfuhrverbotes, dürfen die Schiffe, welche sich noch in Ladung in den jonischen Häfen befinden, oder auch später dort eintreffen, ihre für den Transit bestimmten Ladungen ausschiffen und einlagern, um sie später auszuführen. Die Regierung behält sich bloß das Recht vor, Andern gegenüber den Vorzug zu erhalten.

— Die hochw. Directoren und Professoren des k. k. Gymnasiums zu Klattau haben, wie dem „Salz. Kirchenbl.“ gemeldet wird, um kein Mittel, wodurch die Belebung des christlichen Sinnes und der Religiosität gefördert wird, unbenützt zu lassen, nach dem Vorgange des Gymnasiums zu Komotau, den Entschluß gefaßt, unter der dortigen studierenden Gymnasialjugend einen kirchlichen Verein zu Ehren des heiligen Aloisius zu gründen.

— Der hochw. Bischof von Mantua hat daselbst am 12. den Grundstein zu einem Capucinerkloster gelegt.

— Aus Verona, 29. März, wird der „Trierer Bzg.“ geschrieben: Letzten Sonntag (26. d.) in den Nachmittagsstunden kehrte der Herzog von Parma in Begleitung eines seiner Adjutanten vom Corso zurück und wollte, in die Nähe der Residenz gelangt, gerade einbiegen in eine enge, von der Hauptstraße dorthin führende Gasse, als er von einem dort lauerten Individuum einen heftigen Dolchstoß in die linke Hüfte- und Bauchgegend erhielt. Mit dem Ausrufe: „Mio Dio, sono ferito!“ sank er in die Arme seines entsetzten Begleiters, der, nachdem er das lange Messer aus der Wunde gezogen, ihn in dem nächststehenden Hause unterbrachte. Bald nach den ersten Hilfeleistungen erholte sich der Verwundete wieder, und konnte mit aller Umständlichkeit den unglücklichen Vorgang sowohl, als auch die Kennzeichen seines Mörders genau angeben. Dieser hatte die ersten Augenblicke der Bestürzung dazu benützt, sich auf und davon zu machen, doch in der Eile seinen Mantel und Hut verloren. Alle zur Rettung des jungen Fürsten

Großbritannien und Irland.

London, 27. März. Der „Globe“ veröffentlicht eine den, mit Rußland handelnden Kaufleuten gegebene Erklärung Lord Clarendons, daß es bei der Behandlung angeblich neutraler Schiffe und Schiffsladungen weniger auf den Hafen, aus welchem der confiscirte Artikel abgegangen ist, als auf seinen Bestimmungsort und seinen wirklichen Eigentümer ankommen wird.

Vorgestern wurde von den Zollbeamten ein Schiff auf der Themse mit Beschlag belegt, welches Salpeter und Pulver für Rußland geladen hatte. Die Regierung ist gesonnen, gegen den Eigentümer und Verschiffer die Strenge des Gesetzes in Anwendung zu bringen.

Zu Shields und dessen Umgebung ist eine Strike unter den Seelenten ausgebrochen. Es sind keine Ruhestörungen bis jetzt vorgefallen. Man wird sich von allen Seiten bemühen, der Ausbreitung desselben langs der Küsten Einhalt zu thun.

London, 28. März. Ueber 50 Jahre sind vergangen, seit das britische Parlament eine königliche Botschaft, wie die gestrige, empfing. Am 16. Mai 1803 kündigte Georg III. den beiden Häusern den Wiederausbruch des Krieges mit Frankreich an, und er gebrauchte ein Wort, welches in der gestrigen Botschaft wirklich wiederkehrt: „Es gereicht Sr. Majestät zum Trost, sagen zu können, daß es von Seiner Seite an keiner Bemühung gefehlt hat, um jetzigen Unterthanen die Segnungen des Friedens zu bewahren.“ Die beiden Nationen, die sich damals auf Tod und Leben bekriegten, kämpfen jetzt gemeinsam, und in welchem genauem Einverständnis sie handeln, zeigt auch der Umstand, daß die officielle Verkündung des Kriegesstandes in Paris und London an selbem Tage und beinahe in derselben Stunde erfolgt ist. Die Botschaft galt dem Lande; die Kriegserklärung, die zugleich an das Ausland adressirt ist, wird morgen Früh in der „London Gazette“ erscheinen. Ob das Ministerium am Freitag den Wortlaut irgend welcher Verträge vorlegen wird, ist noch fraglich; der mit Frankreich abzuschließende Vertrag dürfte noch nicht ratificirt sein; jener mit der Pforte aber ist militärischer Natur, und eignet sich daher vielleicht nicht für die Öffentlichkeit. Von einem westeuropäischen Protectorat, so versichern „Times“ und „Chronicle“ wiederholt und nachdrücklich, ist nie die Rede gewesen. Im Gegentheil, die Vertreter Englands und Frankreichs in Constantinopel seien bemüht, den Christen eine solche Gleichstellung mit den Türken zu erwirken, daß sie keines ausländischen Schutzes bedürfen sollen. Die Pforte selbst hege den eifrigsten Wunsch, diese Reform durchzuführen, und werde zu diesem Zwecke von den westlichen Mächten nicht gedrängt, sondern mit gutem Nach unterstützt.

Neueste Post.

Wien, 2. April. Um das Uebereinkommen mit der Direction der privilegierten österr. Nationalbank vom 23. Februar d. J., so weit es die Einlösung des gesammten mit Zwangscours im Umlauf befindlichen Staatspapiergeldes gegen Banknoten betrifft, allmählig durchzuführen, ist eine Verordnung über den Vorgang dabei gültig für alle Kronländer, mit Ausnahme des lombardisch-venetianischen Königreiches unter Berührung der diesfälligen Modalitäten erschienen.

— Die k. k. Verwechslungscasse in der Singerstraße hat sich in Folge eines Finanzministerialerlasses von heute an darauf zu beschränken, Münzscheine und alle bereits außer Umlauf gesetzten Staatspapiergeldsorten umzuwechseln, und wird die Umwechslung aller mit Zwangscours circulirenden Staatspapiergeldsorten von heute an durch die Nationalbank erfolgen.

— Die „Wiener Stg.“ enthält: „Telegraphischer Meldung zu Folge, haben die russischen Truppen am 28. März Hirsowa mit der Citadelle besetzt, nachdem die Türken dort selbst ihre Pulvermagazine im Stich gelassen hatten. In Braila wurde versichert, daß auch Badagh (Badagh) von den Russen ohne Widerstand besetzt worden sei. Hierauf befände sich die Dobrudscha vollständig in Händen der Russen. Die Kosaken streifen bis Kostendse.“

— Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Wilhelm hatten eine ruhige

angewandten Bemühungen der Kunst blieben leider erfolglos, und kaum vierundzwanzig Stunden nach dem ruchlosen Mordansalle war er, versehen mit den Tröstungen der Religion, ins Jenseits hinübergegangen.

— Se. Maj. der König von Hannover haben dem Herrn Dr. Hermann Meynert die goldene Ehrenmedaille für Kunst und Wissenschaft zu verleihen geruht.

— Ein Berliner Bankier beabsichtigt, Moses Mendelssohn ein Denkmal zu setzen. Es sind bereits einleitende Schritte zur Realisirung des Planes geschehen.

Klagenfurt. In der Sitzung des kärntnerischen Landtragsausschusses vom 2. d. wurde aus Anlaß der allerb. Vermählung Sr. k. k. apost. Majestät beschlossen, eine Festgesellschaft in den neu hergestellten Localitäten des Landhauses abzuhalten, und zu diesem Behufe aus dem ständ. Domesticum den Betrag von ungefähr 1000 fl. zu verwenden; ferner dem Gemeinderathe der Landes-Hauptstadt Klagenfurt den Betrag von 500 fl. ebenfalls aus dem Domesticum, mit der Widmung zur Disposition zu stellen, zur Feier dieses hohen Festes die Franz Josepfs-Anlagen am Kreuzberge passend zu decoriren, dort eine Festmusik im Freien zu veranstalten, und daran auch nach möglicher Thunlichkeit dort bleibende Herstellungen auszuführen.

Preußen.

Carlsruhe, 27. März. Das heute ausgegebene „Regierungsblatt“ enthält eine allerhöchste Entschliebung vom 25. d., welche die in Betreff des katholisch-kirchlichen Conflictes erlassene bekannte Verordnung vom 7. November v. J. außer Wirksamkeit setzt. Wie in dieser Entschliebung angedeutet, so bestimmte hierzu — und diese Motivirung macht die Entschliebung selbst ganz werthlos! — die Ueberzeugung, daß es bei den demaligen Verhältnissen einer außerordentlichen Vorkehr zum Schutze der Staatsordnung gegen den vom Herrn Erzbischof etwa fortgesetzten Versuch eines factischen Vorgehens nicht weiter bedürfe; eine Ueberzeugung, so bemerkt die hiesige halbamtliche Zeitung, die Jeder, der die inzwischen stattgehabten Vorgänge kirchlicherseits, sowie ihre Erfolge kennt, nur theilen wird.

Freiburg, 25. März. Die „Deutsche Volkshalle“ theilt eine von dem hochw. Herrn Erzbischof unterm 1. Februar an das Ministerium ergangene Beschwerde mit, welche 10 verschiedene Punkte aufzählt und Abhilfe derselben verlangt, auf welche aber eine Antwort bisher nicht erfolgt sei. Die zehn Beschwerdepunkte betreffen die einzelnen Maßregeln, welche die Regierungsbehörden in dem schwebenden Conflict ergriffen haben. Der hochw. Erzbischof schildert dieselben als Gesetzwidrigkeiten gegen die katholische Kirche, indem er darthut, daß sie nicht eine unmittelbare Folge der Verordnung vom 7. November vorigen Jahres, gegen deren Rechtsbeständigkeit der Erzbischof schon wiederholt Verwahrung einlegte, bildeten.

Frankreich.

Paris, 26. März. Ein kais. Decret ordnet die Organisation des Sanitätsdienstes der Flotte an; das ärztliche Personale hat aus 480 Personen zu bestehen, denen ein Generalinspector mit dem Range eines Contre-Admirals und 10.000 Francs jährlichen Gehalts vorgesetzt ist. Die Doctoren der Medicin erhalten 3—5000, die Chirurgen 1200 bis 2400 Fr. Gehalt.

Ein anderes k. Decret vermehrt den Stand der Schiffsfährer von 550 auf 600.

Der „Moniteur“ schreibt: „Es ist eine Broschüre, welche der Politik der Regierung ganz entgegengesetzte Ideen enthält, unter dem Titel: „die Revision der Karte von Europa“ erschienen. Die Ausgabe derselben ist sofort verboten worden; da die Regierung jedoch in Erfahrung gebracht hat, daß einige Exemplare der Uebersetzung entgangen und vertheilt worden sind, so ist gelegentlich dieser Veröffentlichung eine Untersuchung angeordnet worden.“

Nacht; doch war der Schlaf weniger anhaltend. Die Kräfte des hohen Kranken sind zwar gesunken, dagegen ist seit drei Tagen keine Darmblutung eingetreten und in den übrigen Krankheits-Erscheinungen keine wesentliche Veränderung bemerklich.

Wien, am 1. April 1854.

Hofrath Seeburger, Dr. Steinmafler,
k. k. erster Leibarzt. Stabsfeldarzt.
Professor Dr. J. Dppolzer. Dr. Schmerling.

Telegraphische Depeschen

* **Corfoer, 2. April.** Napier ist mit der englischen Flotte bei Kidje erschienen.

* **London, 1. April.** In der Antwortadresse auf die Botschaft der Königin, haben beide Häuser die Kriegserklärung einstimmig angenommen. Selbst Derby, Malmesbury und d'Israeli sprachen dafür.

* **Paris, 31. März.** Der „Moniteur“ demontirt das Gerücht wegen Aufstellung eines Beobachtungscorps an der Rheingrenze.

* **Berlin, 2. März.** Se. Hoheit Herzog Georg von Mecklenburg ist heute aus Petersburg hier eingetroffen.

* **Rom, 27. März.** Antonelli hat interimistisch das Portefeuille des Handels übernommen. Als künftiger Handelsminister wird Conca Vecchi aus Ferrara bezeichnet.

* **Genua, 31. März.** Zwei Bataillone sind von Alexandria an die Gränze von Parma abgegangen. Die Getreidepreise behaupten sich fest, trotz ansehnlicher Zufuhren. Magazine gefüllt.

Tagsneuigkeiten.

Laibach, 4. April.

(Naturhistorisches Curiosum.) Vorige Woche brachte ein Bauer aus Oberkrain zwei Melkfüße mit ihren Kälbern nach Laibach, um sie weiter nach Triest, wie dies häufig der Fall ist, zum Verkauf zu führen. Als er sie in dem Gasthause „zum Elephanten“ einstellte, erregte das eine Kalb alsbald wegen seines ungewöhnlichen Aussehens allgemeine Aufmerksamkeit. Nach näherer Besichtigung von Seite erfahrener Landwirthe und Jäger wurde dasselbe in Uebereinstimmung mit Naturhistorikern als ein Bastard, erzeugt durch die Kreuzung der Kuh mit einem Hirschen (Roth- oder Edelhirschen) erkannt, welche Kreuzung nach Aussage des Eigenthümers leicht möglich war, da die Kuh durch den Sommer auf der Hochalpe pod Jelenico gehalten wurde, wohin aus den jenseitigen kärntnerischen Waldungen manchmal ein Hirsch sich verirrt. Im vorigen Jahre soll auch eine Hirschkuh in den Alpen Oberkrains erlegt worden sein.

Das in Rede stehende Kalb, 3 Wochen alt, fällt vor allem durch seine Hautbedeckung auf, die ganz kurzhaarig ist und mit einem grauen Filzgewebe viele Aehnlichkeit hat; ebenso ist der Schweif, dem am Ende der dem Rudgeschlechte eigenthümliche Haarbüschel fehlt. Der Kopf ist ganz Kalbskopf, nur sind zwischen den gewöhnlichen Rindhorn-Ausfäzen am Stirnbeine unter der Haut zwei Knochenhöhlen sichtbar, deren Bedeutung man vorläufig nicht bestimmen kann. Die Ohren sind schmaler als sonst bei Kälbern, und werden auch lebhafter bewegt. Im übrigen Körperbau ist mehr der Typus des Kindes ausgesprochen, nur sind die Füße feiner und die Klauen etwas senkrechter gestellt, wie überhaupt die Stellung der vordern Extremitäten nicht so breit auswärts, wie beim Rinde ist. Viel dem Hirsche Charakteristisches hat das Kalb im „Pinzel“, im „Kurzwildbrett“ und in der „Losung“ (Excrementen).

Vergleicht man diesen Fall mit den Beschreibungen der zwar seltenen Rind-Hirschbastarde, welche in Laurap's und Fischer's Sylva, und im Wildung'schen Taschenbuch vorkommen, so muß man gestehen, daß in diesem Falle viel mehr Merkmale des Erzeugers ausgedrückt sind, als bei anderen dergleichen Bastarden. Im Wildung'schen Taschenbuch wird erzählt, daß eine Kuh aus einer Heerde, wo die Kreuzung mit einem Rothhirschen beobachtet wurde, ein Kalb gebar, nur mit hellerem Haar, kürzerem Schwanz und feineren Füßen; sonst war im Körperbau nichts dem Hirschen Aehnliches wahrzunehmen, nur das Temperament und der Gang des Thieres wies in der Folge entschieden auf den Vater.

Interessant wird die Beobachtung der weitem Entwicklung dieses Bastarden sein, welchen, sammt der Mutterkuh, der Präsident der Landwirtschaftsgesellschaft Hr. Fidelis Terpinz dem Eigenthümer abgekauft hat und auf seinem Schlosse in Kaltenbrunn sorgsam pflegen läßt.

Anhang

zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener-Zeitung.

Wien 1. April Mittags 1 Uhr.

Die günstige Stimmung befandete sich heute hauptsächlich in einer außerordentlich lebhaften Nachfrage nach Effecten, welche auch ein bedeutendes Steigen der Course bewirkte.

5% Metall mit 83 1/2 beginnend, gingen bis 85 1/2, um mehr als 3% höher gegen gestern.

Nordbahn-Actien hoben sich bei sehr animirter Speculation von 216 1/2 bis 218 1/2.

Bank-Actien wurden bis 1200 (um 100 fl. höher als gestern), Dampfschiff-Actien bis 585 (um 35 fl. besser) bezahlt Fremde Wechsel und Comptanten wichen um 2% im Preise bei mäßigem Umsatze.

London wurde bis 13 fl. 30 fr. abgegeben.

Auch heute stellte sich zum Schluß eine Reaction ein, welche die Tendenz in Effecten flauer, in Wechseln und Valuten fester gestaltete.

Amsterdam. — Augsburg 137 1/2. — Frankfurt 136 1/2.

— Hamburg 102. — Livorno. — London 13.33. — Mailand 135 1/2. — Paris 161 1/2.

Staatsschuldverschreibungen zu	5%	84 1/2—84 1/2
" " " " "	5%	103—104
" " " " "	4 1/2%	75 1/2—75 3/4
" " " " "	4%	67 1/2—68
" " " " "	4%	87—88
" " " " "	4%	86—86 1/2
" " " " "	4%	—
" " " " "	3%	52 1/2—53 1/2
" " " " "	2 1/2%	42—42 1/2
" " " " "	1%	—
" " " " "	1%	—

Grundentlast.-Oblig. N. Dester. zu 5%	82 1/2—83
" " " " " " " " " " " "	82—82 1/2
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834	203—205
" " " " " " " " " " "	116—116 1/2

Banco-Obligationen zu 2 1/2%	56—57
Obligat. des L. B. Anl. v. J. 1850 zu 5%	99 1/2—99 1/2
Bank-Actien mit Bezug pr. Stück	1145—1150
" " " " " " " " " " "	1025—1030
" " " " " " " " " " "	935—940
Comptantbank-Actien	90—90 1/2
Kaiser Ferdinands-Nordbahn	217—217 1/2
Wien-Gloggnitzer	—
Budweis-Linz-Gmundner	230—235
Presb. Tyen. Eisenb. 1. Emiff.	—
" " " " " " " " " " "	—
" " " " " " " " " " "	mit Priorit. —

Nebenb.-Wiener-Neustädter	53—53 1/2
Dampfschiff-Actien	575—580
" " " " " " " " " " "	560—565
" " " " " " " " " " "	535—538
" " " " " " " " " " "	550—560
Wiener-Dampfmühl-Actien	128—129
Como Reutheine	12 1/2—12 1/2
Stierháy 40 fl. Lose	78 3/4—79
Windischgrätz-Lose	27 1/2—27 1/2
Waldstein'sche	29—29 1/2
Regelwisch'sche	10 3/4—10 1/2
Kaiserl. vollwichtige Ducaten-Agio	141—141 1/2

Telegraphischer Cours-Bericht

der Staatspapiere vom 3. April 1854

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pSt. in G.M.	84 3/8
" " " " " " " " " " "	75 3/8
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 100 fl.	1 15 3/4
Obligations des lombard. venet. Anlehens vom J. 1850 zu 5%	99 fl. in G. M.
Grundentl.-Obligat. anderer Kronländer zu 5%	82 1/2
Bank-Actien, pr. Stück 1135 fl. in G. M.	—
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M.	2170 fl. in G. M.
Actien der Budweis-Linz-Gmundner Bahn zu 250 fl. G. M.	233 fl. in G. M.
Actien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G. M.	563 fl. in G. M.

Wechsel-Cours vom 3. April 1854

Augsburg, für 100 Gulden Cur., Guld.	139 1/2	Usf.
Frankfurt a. M. (für 120 fl. nord. Ver.)	—	—
" " " " " " " " " " "	139 1/4	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	105	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscana'sche Lire, Guld.	137	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	13—48	3 Monat.
Mailand, für 300 Oesterreich. Lire, Guld.	137 1/4	2 Monat.
Paris, für 300 Franken Guld.	165 1/2	2 Monat.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 29. März 1854.

Ein Wiener Megen	Marktpreise.		Magazins-Preise.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	8	28 1/2	8	30
Kukuruz	—	—	6	15
Halbfrucht	6	56	7	—
Korn	6	30	6	30
Gerste	4	52	4	12
Hirse	5	28	5	20
Heiden	4	56	4	30
Hafer	2	56	3	—

(Eingefendet.)

In wenigen Tagen hat die heurige Theater-Saison ihr Ende erreicht, und es dürfte sonach an der Zeit sein, das Ergebniß derselben einem prüfenden Blicke zu unterwerfen, und einigen wohlgemeinten, durch die reinste Kunstpietät hervorgerufenen Rathschlägen Wort und Ausdruck zu verleihen. Was zunächst die Leistungen der diesjährigen Gesellschaft anbelangt, so zählt diese eine Reihe tüchtiger, in der Theaterwelt bereits ehrenvoll accreditirter Kräfte, wie auch im raschen Aufblühen begriffene jugendliche Talente, die zu den schönsten Erwartungen berechtigten. Einzelne Mängel können begreiflicher Weise bei einem Provinztheater, das in Folge seiner Unstabilität jedes Jahr die Zusammenstellung einer fast durchgehends neuen Gesellschaft bedingt, beim besten Willen kaum vermieden werden. Wenn wir somit dem Gefühle der Gerechtigkeit es schulden, unserm derzeitigen Theater-Director im Allgemeinen unsere volle Anerkennung auszusprechen, so müssen wir es zugleich auf's Tiefste bedauern, daß die eifrigen Bemühungen desselben, in Dper, Schauspiel und Posse dem Publikum ein möglichst entsprechendes Ensemble vorzuführen, und so allen billigen Anforderungen gerecht zu werden, nicht die Unterstützung fanden, welche nothwendig gewesen wäre, um die Aufrechthaltung eines so bedeutenden Sagen=Stats ohne schwere pecuniäre Opfer von Seiten des Unternehmers zu ermöglichen. So beklagenswerth diese Thatsache an und für sich ist, so sehr wir und mit uns gewiß jeder billig Denkende unsern Theater-Director bemitleiden, welcher sein redliches Streben noch überdies mit dem Verluste seines Vermögens bezahlen muß, so sehen aber namentlich alle wahren Kunstfreunde nur mit Bangen den unmittelbaren Folgen dieser traurigen Wahrheit entgegen. So viel steht wohl fest, daß unter den obwaltenden Verhältnissen, bei unveränderter Fortdauer der bisherigen Uebernahmsbedingungen die ungeschmälerte Existenz unseres Theaters sehr in Frage gestellt, jedenfalls aber der Genuß einer Dper uns für die Zukunft vorenthalten bleiben dürfte. Im Laufe dieses Winters erhob sich der Theaterbesuch selten über das Niveau der Mittelmäßigkeit, meistens blieb es unter demselben. Es ist nicht zu verkennen, daß der Grund dieser beklagenswerthen Erscheinung vorzugsweise in den drückenden Zeitverhältnissen zu suchen ist, welche ihren hemmenden Einfluß nach keiner Seite hin verläugnen. Mangel an Kunstsinne ist es keineswegs, denn daß dieser in unserer Stadt so rege ist, wie irgendwo, beweiset zur Genüge der lebendige Eifer und die sorgsame Pflege, deren sich hier so viele andere Kunstanstalten zu erfreuen haben. Laibach zählt zu den Städten, welche sich beeilen, dem Kunstvereine Wien's sich anzuschließen, und der Liberalität edler Kunstfreunde verdanken wir, daß Laibach nach dem Vorbilde anderer größerer Städte jährlich einer Gemälde-Ausstellung sich rühmen kann. Insbesondere aber hat zu allen Zeiten hier die Musik glühende Verehrer gefunden, und es war stets als Ehrensache betrachtet, die Interessen derselben auf's Wärmste zu vertreten, und nach Kräften beizutragen zur Hebung und Förderung dieser herrlichen Kunst, deren veredelnden und wahrhaft sittlichen Einfluß wohl Niemand bezweifelt. Sollten wir nun plötzlich in der Liebe zum Schönen erkalten, sollten wir den drohenden Verlust der Dper mit Gleichgiltigkeit betrachten, will es nicht vielmehr unsere gemeinsame Ehre, daß wir mit dem Aufgebote aller unserer Kräfte den ferneren würdigen Bestand unseres Theaters, dessen hohe Bedeutung für unsere Hauptstadt, sowohl als Bildungs-schule, auch in politischer Hinsicht kein Einsichtsvoller verkennen wird, für alle Zukunft zu sichern suchen?!

Vor Allem wäre es daher nothwendig, der künftigen Existenz unseres heimathlichen Kunstinstitutes eine haltbare Basis zu unterbreiten und Maßnahmen zu treffen, durch welche es seiner Abhängigkeit von den Launen des Zufalls und der schwankenden Zeitverhältnisse für immer entrisfen wird.

Von Seiten der Stände hat das Theater einen jährlichen Zuschuß von 500 fl. — der aber bei Weitem nicht zureichend ist, wenn Laibach ein der Zeit und den Anforderungen des Publikums entsprechendes Theater besitzen will. Eine Erhöhung des Zuschusses wäre auf folgende Art zu verwirklichen: Bekanntlich faßt das hiesige Theater-Gebäude 69 Logen in sich, von welchen aber nur 5 dem jeweiligen Unternehmer zu seiner Disposition überlassen sind. Während an andern Theatern die Logen einen Haupttheil der Einnahmen abwerfen, reducirt sich hier ihr Erträgniß für den Unternehmer auf ein Minimum. Ueber 8 Logen verfügen die Herren Stände selbst, die übrigen 56 gehören Privaten an, von welchen nur wenige dieselben zur eigenen Benützung behalten, die meisten aber sie um einen nicht geringen Zins an Andere vermietthen. Wohl zahlen einige Logenbesitzer aus edlem freien Antrieb einen kleinen Betrag an den Unternehmer, — der bei Weitem größere Theil aber zahlt Nichts. Man möchte fast glauben, daß die Ueberlassung des Theaters an irgend einen Unternehmer weniger geschehe zum Zwecke der Kunst, als vielmehr im wohlverstandenen Interesse der Logenbesitzer, damit sie in die Lage kommen, ihre Logen um möglichst gute Zinsen zu vermietthen.

Diesem anerkannten Uebelstande abzuhelfen, wäre nur ein Act der Billigkeit, welcher schon bei dem Baue des Theaters hätte in Betracht gezogen werden sollen. Würden z. B. sich sämmtliche Logenbesitzer verpflichten lassen, einen jährlich festgesetzten Betrag, nach dem Werthe und Einkommen ihrer Logen, an die Herren Stände für den Unternehmer zu zahlen, wodurch sie durchaus nicht benachtheiligt wären, denn, wenn der Unternehmer eine gute Schauspiel-Gesellschaft und auch Dper unterhält, so steigen die Logen im Werthe; so können sie dann um einen höheren Zins vermietthen werden, und so könnte nun auch von dieser Seite zu Gunsten des Theater-Unternehmers (wenn man von den Logen im ersten Range 15 fl., im zweiten Range und Parterre aber 10 fl. zahlen würde) ein Zuschuß von circa 655 fl. erzielt werden. Wir hegen auch Vertrauen genug zu dem Billigkeitsgeföhle und dem Patriotismus der Logenbesitzer, um zu erwarten, daß sie sich über ein so kleines Opfer nicht allzu bitter beklagen würden.

Eine weitere Unterstützung könnte unserm heimathlichen Kunstinstitute zufließen, wenn auch die Gemeinde, nach dem Beispiele anderer Provinzstädte, zu einem kleinen Opfer sich entschloße; wir erlauben uns hier nur auf Dlmuth hinzuweisen, welches in neuester Zeit seinem Theater einen jährlichen Zuschuß von 2000 fl. aus der Stadt-cassa bewilliget hat. Wohl ist es wahr, daß unsere Gemeinde ohnedies schwere Lasten zu tragen hat, und ihre Unterstützung für so viele andere Anstalten in Anspruch genommen ist; allein, wenn es gilt, den künftigen ehrenvollen Bestand unseres Theaters, welches das Centrum unserer edleren Unterhaltungen, den Stützpunkt für die Erhaltung eines stets regen und lebendigen Kunstsinnes bildet, durch unsere thätige Beihilfe zu verbürgen, so wird auch die Bewilligung eines Zuschusses von etwa 500 fl. jährlich, deren Deckung durch eine kleine Umlage, wenn durchaus nicht anders möglich, zu bewerkstelligen wäre, unserer Gemeinde kein zu großes Opfer aufbürden.

Die Vertreter unserer Hauptstadt würden sich selbst und ihren Mitbürgern dadurch ein eben so bleibendes als ehrendes Denkmal ihrer Kunstpietät setzen, und die gesteigerten Anforderungen des Publikums, sein Verlangen nach dem unverkürzten Genuße einer guten Dper, eines braven Schauspieles und einer Posse gewähren für alle Zeiten volle Be-rechtigung.